

Zum Status des Mittelpersischen im südlichen Kaukasus

Jost GIPPERT, Frankfurt

Als Heinrich HÜBSCHMANN im Jahre 1875 seine Untersuchung "Ueber die Stellung des Armenischen im Kreise der idg. Sprachen" veröffentlichte¹, war die Fachwelt gezwungen, die zuvor allgemein akzeptierte Auffassung aufzugeben, wonach das Armenische im Kaukasus eine besonders enge Verwandte der iranischen Sprachen sei. Stattdessen konnte HÜBSCHMANN nachweisen, daß die große Zahl iranisch aussehender Wörter und Formantien des Armenischen auf Entlehnung beruhen, während die elementarsten Bereiche des Wortschatzes und der Grammatik die Sprache als Vertreter eines "eigenen Zweiges des indogermanischen Sprachstammes" erkennen lassen. Daß die ältere Auffassung, die heute nirgends mehr ernsthaft vertreten wird, aufgrund der armenischen Daten intuitiv nahelag und zu ihrer Zeit damit auch durchaus berechtigt war, läßt sich allein schon durch einen Blick auf HÜBSCHMANNs "Armenische Grammatik" von 1897 illustrieren², wo 686 älteren "persischen" und 171 "neupersischen und arabischen" Lehnwörtern lediglich 438 "echtarmenische" Wörter gegenübergestellt sind³. Es liegt auf der Hand, daß eine so tiefgreifende Durchdringung einer Sprache mit "fremdem" Material — vergleichbar wäre etwa die Romanisierung des Englischen im Mittelalter — eine besonders langwährende und intensive Beeinflussung von außen voraussetzt. Auch wenn die Umstände, unter denen das Armenische die iranischen Sprachelemente aufgenommen hat, im einzelnen kaum mehr genauer bestimmbar sind — das gilt besonders für die zahlreichen der arsakidisch-mitteliranischen Zeit zugerechneten Elemente — kann man doch postulieren, daß die Muttersprachler des Armenischen während

¹ In: Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung 23, 1875, 5-42.

² I. Theil: Armenische Etymologie. Leipzig 1897.

³ I. Theil, 2. Abschnitt: Persische Wörter; I. Theil, 3. Abschnitt: Neupersische und arabische Wörter; V. Theil: Echtarmenische Wörter.

der langen Zeit der iranischen Oberherrschaft über ihr Wohngebiet in einer bilingualen Gesellschaft gelebt haben müssen.

Weitaus schwieriger zu beurteilen sind die Verhältnisse in einer dem armenischen Sprachgebiet benachbarten Region des südlichen Kaukasus, nämlich in Georgien. Nachdem schon in früheren iranistischen oder armenologischen Publikationen des öfteren auf Wörter mit iranischer Etymologie hingewiesen wurde, die das Georgische mit dem Armenischen teilt, erbrachte erstmals die umfangreiche Untersuchung "Studies in Iranian-Georgian Linguistic Contacts" von Mzia ANDRONIKAŠVILI⁴ eine systematische Zusammenstellung der einer iranischen Herkunft verdächtigen Wörter, die in der altgeorgischen Überlieferung, d.h. zwischen dem 5. und 13. Jh. bezeugt sind. Da es sich auch hier um über 600 einzelne Lemmata handelt, wird der Schluß suggeriert, daß die Durchdringung des Georgischen mit iranischen Elementen in gleichem Maße und unter gleichen Bedingungen wie die des Armenischen erfolgt sei. Nichtsdestoweniger blieb in der iranistischen Fachliteratur hartnäckig eine andere Auffassung beibehalten, nämlich daß die iranischen Elemente im Georgischen prinzipiell "via armeniaca" in diese Sprache eingedrungen seien und somit als eine Art Ableger der armenischen Iranismen zu gelten hätten. Die Stichhaltigkeit dieser Annahme habe ich in meiner Arbeit "Iranica Armeno-Iberica"⁵ in sprachwissenschaftlicher und philologischer Hinsicht zu überprüfen versucht; dabei stellte sich heraus, daß die durch die georgische Überlieferung gegebenen Kriterien vielfach nicht ausreichen, um die Entscheidung über den Entlehnungsweg zu treffen, daß aber die Annahme einer "via armeniaca" in vielen Fällen keine Berechtigung hat⁶.

Heute will ich versuchen, das Problem von einem anderen Blickwinkel aus zu beleuchten, nämlich von der — eher allgemein-historischen — Fragestellung her, ob wir aufgrund der uns vorliegenden Quellen überhaupt davon ausgehen können, daß Sprecher des Altgeorgischen mit zeitgenössischen iranischen

⁴ Narḱvevebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan / Očerki po iransko-gruzinskim jazykovym vzaimootnošenijam / Studies in Iranian-Georgian Linguistic Contacts. I. Tbilisi 1966.

⁵ Iranica Armeno-Iberica. Studien zu den iranischen Lehnwörtern im Armenischen und Georgischen, Wien 1993 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Sitzungsber., 606. / Veröffentlichungen der Kommission für Iranistik, 26) [2 Bände].

⁶ Cf. dazu auch meinen Aufsatz "Mitteliranische Lehnwörter im Altgeorgischen" (in: den Akten des "Melzer-Symposiums 1991", hrsg. v. W. SLAJE und Chr. ZINKO, Graz 1992, 114-124).

Sprachen — im gegebenen Fall dem Mittelpersischen — in einen genügend engen Kontakt gekommen sein können, um Elemente unmittelbar daraus zu entlehnen.

Ziehen wir die autochthonen oder für autochthon erachteten altgeorgischen Quellen in dieser Hinsicht zurate, so läßt sich in der Tat ein Bereich ausmachen, wo es Kontakte zwischen Sprechern des Mittelpersischen und des Georgischen gegeben haben muß. Aufgrund der Überlieferung ist nämlich davon auszugehen, daß der georgische Sprachraum, der sich zur gegebenen Zeit etwa mit der östlichen Hälfte des heutigen Georgien gedeckt haben dürfte, ebenso wie der armenische seit arsakidischer Zeit unter iranischer Oberherrschaft stand. Die ausführlichste Quelle hierzu bildet die georgische Chronik "Kartlis Cxovreba"⁷, die die Geschichte Georgiens seit der Arsakidenzeit beschreibt und in chronologischer Reihenfolge die Herrschaftszeiten der georgischen Könige abhandelt; diese werden durch Epitheta wie *aršakuniani*, i.e. "Arsakide", oder *xosroiani*, i.e. "Nachfahre des Xosrou", als iranisch ausgewiesen. Nun ist die Chronik allerdings kein authentischer Text in dem Sinne, daß sie in den betreffenden Zeiten selbst niedergeschrieben und fortgeführt worden wäre; es handelt sich vielmehr um ein Kompilat, das in der vorliegenden Form nicht vor dem 11. Jh. entstanden sein kann. Es ist also angebracht, nach authentischeren Quellen Ausschau zu halten.

Zuverlässigere Informationen wären in diesem Sinne zunächst von der Legende der hl. Šušaniḳ zu erwarten, die als noch in sasanidischer Zeit entstanden und zugleich als der älteste erhaltene georgische Originaltext überhaupt gilt⁸. Sie schildert die Leiden der armenischen Christin Šušaniḳ, die die Frau des im armenisch-georgischen Grenzgebiet residierenden und als Pitiaxes, georg. *piṭiaxši*, bezeichneten Herrschers über Ostgeorgien war und von diesem zu Tode gefoltert wurde, da sie sich nicht zum Zoroastrismus bekehren lassen wollte. Das Martyrium ist zeitlich nicht genau fixierbar, da in der ältesten verfügbaren Abschrift gerade der Name des zu ihrer Zeit herrschenden Sasaniden

⁷ Ed. Simon QAUXČIŠVILI, I, Tbilisi 1955. Vgl. auch die deutsche Übersetzung von Gertrud PÄTSCH, "Das Leben Kartlis", Leipzig 1985.

⁸ *Čamebay čmidisa Šušaniḳisi dedoplisay*, ed. I. ABULAŽE e.a. in: *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis žeglebi / Pamjatniki drevnegruzinskoj agiografičeskoj literatury I*, Tbilisi 1963, 11-29. Vgl. die lat. Übersetzung von Paul PEETERS ("Sainte Sousanik, martyre en Arméno-Géorgie"), in: *Analecta Bollandiana* 53, 1935, 5-48 sowie die engl. Übersetzung von David Marshall LANG in: *Lives and Legends of the Georgian Saints*, London/Oxford ²1976, 44-56.

denkönigs getilgt ist⁹; nach allgemeiner Anschauung dürfte es aber in das ausgehende 5. Jh. fallen. Der Rahmen wird in der Legende wie folgt umrissen¹⁰:

iqo mervesa çelsa [Mr...] sparsta mepisasa Es war im 8. Jahre [Mr...], des Perserkönigs, (da) *karad samepod çaremarta Varsken pitiaxši*, begab sich der **Pitiauxes Varsken**, Sohn des Aršuša, *zē Aršušaysi, rametu pīrvel igi-ca iqo* zum königlichen Hof, denn zuerst war auch er ein *kristiane, našobi mamisa da dedisa* Christ, Sprößling eines christlichen Vaters und einer *kristianetay. da colad misa iqo asuli* christlichen Mutter. Und seine Frau war die Tochter *Vardanisi, somexta spaypētisay, romlisatws* Vardans, des Heerführers der Armenier, über den ich *ese mivçere tkuenda, mamisagan saxelit* euch dies schrieb, vom Vater her mit Namen Vardan, *Vardan, da siquarulit saxeli misi Šušaniḡ*, und ihr Namen in Liebe war Šušaniḡ, gottesfürchtig *mošiši ḡmrtisay, vitarca-igi vtkut, siqrmitgan* (war sie), wie wir sagten, von ihrer Kindheit an. Und *twsit. da uketurebisa mis saxisa kmrisa* wegen der Boshaftigkeit des Wesens ihres Gatten *misisaysa maradis guls eṡṡwn da evedrebin* quälte sie sich (ihr Herz) immer, und sie flehte alle *ḡovelta-ve locvis-ḡopad mistws, rayta-mca* an, für sie zu beten, damit ihn Gott von seinem bö- *cvala igi ḡmertman saxisa misgan ugunurebi-* artigen Wesen abbringe und er zur Einsicht in Chri- *sa da ikmna-mca gonierebasa Kristēssa.* stus gelange.

Ob der Pitiauxes Varsken aus Iran stammte und — wie sein iranischer Titel¹¹ und sein iranischer Name¹² suggerieren — persisch sprach, geht allerdings aus der Legende nicht hervor; es dürfte sogar eher unwahrscheinlich sein, da er, wie hier ausdrücklich festgehalten ist, ursprünglich selbst Christ war und, wie weiter unten ausgeführt wird, an seinem Hof sogar ein christlicher Bischof residierte¹³:

⁹ Handschrift des ehemaligen Kirchenmuseums von Tbilisi (A) 95, sog. Polykephalion von Parxali, 11. Jh.; die jüngeren Handschriften zeigen teils ein als Abkürzung gekennzeichnetes Buchstabenpaar *mr*, teils das Wort *mier* "durch, von, seitens", das als nächstliegende Auflösung einer Abkürzung *m̄r* gelten kann. Da die Postposition im gegebenen Kontext syntaktisch nicht berechtigt ist, könnte *mr* durchaus den Namen des betreffenden iranischen Herrschers vertreten. Ist die in Georgien allgemein akzeptierte und aufgrund anderer Kriterien gewonnene Datierung in das ausgehende 5. Jh. richtig, so müßte es sich um den Sasaniden Peroz (459-484) handeln (vgl. bereits ԿՈՐՆԵԼԻ ԿԵԿԵԼԻՅԷ, *Յveli kartuli literaturis istoria*, I, Tbilisi ⁵1980, 117 f.). Allerdings ist der Buchstabe *p*, der in einer abbreviativen oder eher defektiven Schreibung *pr* als Überbleibsel der Namensform *peroz* anstelle von *m* zu erwarten wäre, in keiner der altgeorgischen Schriftformen dem *m* besonders ähnlich (vgl. die Majuskelschrift *Asomtavruli*: 𐌆 = ⟨m⟩, 𐌖 = ⟨p⟩; die Minuskelschrift *Nusxa-Xucuri*: 𐌆 = ⟨m⟩, 𐌖 = ⟨p⟩).

¹⁰ Edition ABULAՅԷ, S. 11, Z. 5-14.

¹¹ Georg. *pitiaxš-* ≈ griech. *πιτιάξης* ≈ arm. *bdeašx*, < miran. **bitīya-xšay-* ? (cf. dazu jetzt *Iranica Armeno-Iberica*, 207 ff.).

¹² *Varsken* ≈ arm. *Vazgen* < iran. **vazrakaina-*? (cf. ANDRONIKAŠVILI, *Narkvevebi* 465).

¹³ Edition ABULAՅԷ, S. 13, Z. 10-12.

xolo episkoposi igi saxlisay mis pitiaxšisay, Aber der **Bischof des Hauses des Pitiaxes**, der mit *romelsa saxeli erkua Apoc, ara mun iqo*, Namen Apoc hieß, war nicht da, sondern in die Klau- *aramed kacisa visa-me čmidisa vanad misrul* se eines heiligen Mannes gegangen, um etwas zu *iqo kitxvad raysme sičqwsa*. fragen.

Die Tatsache, daß Varsken später mit seinen Kindern zum Zoroastrismus¹⁴ übertrat und dem Feuerkult¹⁵ huldigte, ist in dieser Hinsicht ebenfalls nicht beweisfähig¹⁶:

da utxres nečarsa Šušaniķs, vitarmed: "švilni Und sie sagten der hl. Šušaniķ: "Er hat deine Kinder *igi šenni miakcina mogobasa". ..* **zum Zoroastrismus verführt". ..**

"sačqalobel ikmna ubadruķi Varsken, rametu "Bedauernswert ist der unglückselige Varsken gewor- *uvar-čqo češmariči ġmertı da aġiara atrošani* den, denn er hat den wahren Gott geleugnet und (sich *da šeerto igi uġmrtota .."* zu) **'atrošan-' bekannt** und sich den Ungläubigen zu- *gesellt .."*

Eine beachtenswerte Information der Šušaniķ-Legende ist jedoch, daß in der gegebenen Region auch einfache Leute lebten, die der zoroastrischen Religion angehörten¹⁷:

iqo vinme dedakaci erti sparsi mogw, romelsa Es gab (da) **eine persische Frau, eine Zoroastrierin**, *ganborebisa salmobay akunda, da movida igi* die die Krankheit des Aussatzes hatte, und die ging *čmidisa Šušaniķisa. xolo igi aščavebda mas,* zur hl. Šušaniķ. Die aber belehrte sie, daß sie den *rayta-mca daučeva mogobay igi da ikmna igi* **Zoroastrismus** aufgeben solle, und sie wurde Chri- *kristiane.* stin.

Diese Information wird nun eindrücklich durch eine zweite als autochthon geltende Heiligenlegende bestätigt. Es handelt sich um das Martyrium des hl. Evštati von Mcxeta¹⁸, das aller Wahrscheinlichkeit nach in die Regierungszeit des Sasanidenkönigs Xosrou Parvēz fällt und von den Auseinandersetzungen zwischen Christen und Zoroastriern in den georgischen Städten Mcxeta und

¹⁴ Georg. *mog-oba-* "Magiertum" zu *mogu-* "Magier" ≈ arm. *mog* < miran. *moy*" "id."

¹⁵ Georg. *atrošan-* ≈ arm. *atrowšan* "Feuertempel" < miran. **ātrōšān*.

¹⁶ Edition ABULAŽE, S. 23, Z. 16-17 / S. 12, Z. 24-26.

¹⁷ Edition ABULAŽE, S. 23, Z. 1-3.

¹⁸ *Martwlobay da motminebay čmidisa Evštati Mcxetelisay*, ed. I. ABULAŽE e.a. in: *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis zeglebi / Pamjatniki drevnegruzinskoj agiografičeskoj literatury I*, Tbilisi 1963, 30-45. Vgl. die deutsche Übersetzung von Ivane ŽAVAXIŠVILI (DSCHAWACHOFF) ("Das Martyrium des heiligen Eustatius von Mzchetha") in: *Sitzungsberichte der Kgl. Preuß. Akad.d.Wiss.*, Berlin 1901, 875-902 (vorgelegt und bearbeitet von K. HARNACK).

Ṭpilisi berichtet. Der Protagonist ist selbst ein zum Christentum übergetretener zoroastrischer Perser, der in Georgien das Schusterhandwerk erlernt¹⁹:

çelsa meatesa Xuasro mepisasa da Arvand Im 10. Jahre des Königs Xuasro und unter der Mar-
Gušnaspisa marzapnobasa Kartlisasa movida zapanschaft Arvand Gušnasps über Kartli kam **ein**
ḱaci erti Šparsetit, *soplisa Aršaketisay, zē* **Mann aus Persien**, aus dem Land Aršaketi, der Sohn
mogwsay, da çarmart iḱo igi, da saxeli erkua eines Zoroastriers, und er war ein Heide, und mit
mas Gwrobandaḱ, da dḱita ḱrma iḱo igi vitar Namen hieß er Gvirobandaḱ, und er war ein junger
oc da at çlis. da movida igi kalakad Mcxetad Mann von rund 30 Jahren. Und er kam in die Stadt
da išçavleboda qelsa meḱamleobisasa. da Mcxeta und **erlernte das Hand(werk) des Schusters**.
xedvida igi rçulsa kristeanetasa da msaxu- Und er sah den Glauben der Christen und den Dienst
rebasa Kristēssa da çmidisa žuarisa zalisa an Christus und die Offenbarung der Kraft des heili-
činebasa. šeiḱuara man rçuli kristeanobisay gen Kreuzes. Und er gewann das Christentum lieb
da hrçmena Kristē. da vitar išçava meḱamleo- und bekannte Christus. Und nachdem er die Schuste-
bay, itxova man coli kristeanē da twt kre- rei erlernt hatte, freite er eine christliche Frau und
šteane ikmna da nateli moiḱo. xolo natlis- **wurde selbst Christ** und ließ sich taufen. Und bei
cemasa missa uçodes saxeli Evštati. da seiner Taufe gab man ihm den Namen Eustathius.
cxondeboda çmiday Evštati kristeanobasa Und der hl. Eustathius lebte durch das Christentum
šina da satnoebasa Kristēssa. und Christi Gnade auf.

Eustathius stand als persischer Schuster in Mcxeta dabei nicht allein da, sondern es gab eine ganze persische Gemeinde, die dieses Handwerk ausübte²⁰:

mas žamsa šeḱrbes šparsni, romelni Mcxetad Zu der Zeit versammelten sich **die Perser, die in**
iḱvnes, mežadageni da meḱamleni, tožikob- **Mcxeta waren, Schneider (?) und Schuster (und)**
des. da miavlines neḱarisa Evštatisa da **feierten das Bußfest**, und sie gingen zum sel. Eus-
hrkues: "moved da guerte šuebasa amas tathius und sagten ihm: "Komm und schließe dich
čuensa". xolo neḱarman Evštati ganicinna da unserer Freude an". Aber der sel. Eustathius lachte auf
hrkua mat: "tkueni tožiki-ca bnel ars, da und sagte ihnen: "Sowohl euer Bußfest als auch ihr,
tkuen, mežožikeni-ca, bnel xart, xolo me die Bűber, seid finster, aber ich habe das Siegel Chri-
Kristēs bečedi momiḱebies da Kristēs tožiksa sti empfangen, und ich feiere das Bußfest Christi,
vtožikob, rametu Kristēs bečdita aḱbečdul var denn durch Christi Siegel bin ich gesiegelt, und von
da bnelsa magas ganšorebul var." dieser Finsternis bin ich entfernt."

da vitar tožiki igi gardaiḱades, šeḱrbes igini- Und nachdem sie das Bußfest gefeiert hatten, versam-
ve mežadageni da meḱamleni da zraxva-ḱves melten sich dieselben Schneider und Schuster und
činaše Uštamissa, mcxetel cixis-tavisasa, da klagten vor Uštam, dem Festungsherrn von Mcxeta,
tkues: "aka ḱaci erti ars čuenisa rçulisagani und sagten: "Hier ist ein Mann von unserem Glauben,
da čuen tana tožiksa ara movidis da cecxli und er begeht nicht mit uns das Bußfest und verehrt
ara gamoscis da čuensa rçulsa-ca hgmobs da das Feuer nicht und tadelt unseren Glauben und be-
čuen guaginebs da itḱws, vitarmed me krist- schimpft uns und sagt, daß er ein Christ sei. Aber nun

¹⁹ Edition ABULAḱE, S. 30, Z. 1-12.

²⁰ Edition ABULAḱE, S. 30, Z. 13 - S. 32, Z. 20

eane var-o. xolo aç šen mouçode da hkitxe, rametu amas kalaksa šina qelmçipe xar". .. rufe du ihn herbei und befrage ihn, denn du bist der Herrscher in dieser Stadt." ..

da movida igi nețari Evștati da çarmodga çinaše Uștam cixis-tavisa mcxetelisa. da mçodebelman man hrkua Uștams: "ese ars çuenisa rçulisa mamaginebeli". da mixeda cixis-tavman man nețarsa Evștatis da hrkua: "šen gețq̄w, kaço, mitxar me, romlisa soplisay xar, anu romlisa kalakisay, anu romeli rçuli gi-pçries"? xolo çmidaman Evștati hrkua mas: "me soplisa Sparsētisay viq̄av, qevisa Arșaq̄ētisay, kalakisa Ganzakisay viq̄av. mamay çemi mogw iço da meca moguebasa mașçav-ebda, da me moguebay ara tavs-vidēv, rametu Ganzaks kalaksa krișteaneni uproys arian da ebisq̄oposi da mğdelni, da matgan-ğa q̄ovelsa zeda miviçie, rametu uproys ars q̄ovelsa rçulsa kresteanobay, vidre uğmrtoebay. da aç me Kriște mrçams da Kriștēs msaxurebasa šina var". .. Und der sel. Eustathius trat vor Uștam, den Festungsherrn von Mçxeta. Und der, der ihn gerufen hatte, sagte zu Uștam: "Das ist der, der unseren Glauben schmählt." Und der Festungsherr trat zu dem sel. Eustathius und sagte ihm: "Ich sage dir, Mann, sage mir, aus welchem Land du bist, oder aus welcher Stadt, oder welchen Glauben du angenommen hast?" Und der hl. Eustathius sagte ihm: "Ich war aus dem Lande Persien, aus dem Gau Arșaq̄eti, aus der Stadt Ganzak. **Mein Vater war ein Zoroastrier, und auch mich hat er den Zoroastrismus gelehrt**, und ich habe mich dem Zoroastrismus nicht unterworfen, denn in der Stadt Ganzak sind mehr Christen und Bischöfe und Priester, und von ihnen her bin ich auf alles gekommen, denn das Christentum ist mehr als jeder (andere) Glauben, als die Gottlosigkeit. Und jetzt glaube ich an Christus und stehe ich im Dienst Christi." ..

da ubrzana Uștam, cixis-tavman Mçxetisaman, orta mqedarta çarq̄vanebay nețarisa Evștatisi Tpiliss. da šekrbes igi-ve mežadageni da meqamleni da movides Uștamisa da hrkues: "arian aka sxuani-ca çuenisa rçulisani da igini-ca krișteane arian, da mati-ca brzane moçodebay da Tpiliss mati-ca çarq̄vanebay". xolo Uștam hrkua mat: "vin arian igini"? da mat utxres saxelebi mati da hrkues: "ertsax Gușnaq̄ hrkwan da ertsax Baxdiad, ertsax Burzo, ertsax Panagușnașp, ertsax Perozak, ertsax Zarmil, ertsax Ștepane". Und Uștam, der Festungsherr von Mçxeta, befahl zwei Berittenen, den sel. Eustathius nach Tpilisi zu bringen. Und es versammelten sich dieselben Schneider und Schuster und sagten ihm: "**Hier gibt es auch (noch) andere unseres Glaubens**, und auch sie sind Christen, und auch sie befehl, herbeizurufen und auch sie nach Tpilisi zu bringen." Und Uștam sagte zu ihnen: "Wer sind diese?" Und sie nannten ihre Namen und sagten ihm: "Einer heißt Gușnaq̄ und einer Baxdiad, einer Burzo, einer Panagușnașp, einer Perozak, einer Zarmil, einer Stephan."

Der Text zeichnet also ein recht deutliches und, wie allgemein angenommen wird, auch recht zuverlässiges Bild von der Existenz persischer Handwerker in Georgien, wobei er u.a. mit den nur hier auftretenden, iranisch zu deutenden Bezeichnungen *toziq̄-* für ein zoroastrisches Fest²¹ und *mežadage-* für einen

²¹ Georg. *toziq̄-* mit seinen innergeorg. Weiterbildungen eines statischen Verbs *toziq̄-oba-* "das *t.*-Fest feiern" und eines Nomen agentis *me-toziq̄-e-* "einer, der das *t.*-Fest feiert" setzt ein miran. **tōzīk* zu mpers. *tōxtan*, *tōz-* "büßen" (belegt z.B. als *twzynd* in der manichäischen Handschrift S 9 R ii 7, cf. Mary BOYCE, A Reader in Manichaeism Middle Persian and Parthian, Leiden 1975, S. 102: ar 4,4), *tōzišn* "Buße" voraus; vgl. arm. *toyž* "Buße", *tužem* "Buße auferlegen, strafen".

handwerklichen Beruf, etwa den des Schneiders²², auch in sprachwissenschaftlicher Hinsicht Interesse weckt.

Das wohl augenfälligste Beispiel für den Gebrauch persischer Sprache im sasanidischen Georgien liefert aber eine dritte Legende, nämlich diejenige von der hl. Nino, der die Bekehrung Georgiens zum Christentum selbst zugeschrieben wird. Die Legende ist unter dem Namen Mokcevey Kartlisay, i.e. "Die Bekehrung Georgiens", in zwei relativ weit auseinander gehenden Redaktionen überliefert; die ältere (A) ist im sog. Codex von Šatberd bewahrt, dessen Entstehungszeit in das ausgehende 10. Jh. fällt, während die jüngere (B) in der sehr viel jüngeren Sammelhandschrift von Čeliši aus dem 14. Jh. enthalten ist²³. Eine überarbeitete Version der Legende hat außerdem in die o.e. georgische Chronik Eingang gefunden²⁴, und darüber hinaus gibt es verschiedene jüngere, sog. "metaphrastische" Bearbeitungen²⁵.

In dem hier interessierenden Teil der Legende, die zeitlich in die Mitte des 4. Jhs. fällt, berichtet die hl. Nino, eine aus Kappadokien stammende Christin, selbst darüber, wie sie in die damalige georgische Hauptstadt Mcxeta kommt, die dort residierende Königin Nana und letztlich auch deren Gatten, einen von

²² Gehört georg. *me-žadag-e-* als Bildung eines Nomen agentis der Bedeutung "Portionierer" zu mpers. *jadag* "Teil, Anteil" wie *me-qaml-e-* "Schuster" zu georg. *qaml-* "Schuh"? Zum Lautlichen wäre georg. *žadago-* "Anwalt" < mpers. *jadag-gō(w)* "id." zu vergleichen (dazu jetzt Iranica Armeno-Iberica, 341 ff.). ANDRONIKAŠVILI, Narkvevebi 415 stellt *me-žadag-e-* zu npers. *zada* "geschlagen, verwundet, alt, abgetragen" < airan. **jataka-*, also etwa "Flickschuster".

²³ Beide Versionen von I. ABULAŽE e.a. parallel ediert in: *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis zglebi / Pamjatniki drevnegruzinskoj agiografičeskoj literatury I*, Tbilisi 1963, 81-163. Vgl. die deutsche Übersetzung von Gertrud PÄTSCH ("Die Bekehrung Georgiens Mokcevey Kartlisay [Verfasser unbekannt]") in: *Bedi kartlisa* 33, 1975, 288-337.

²⁴ Kartlis Cxovreba, ed. QAUXČIŠVILI, 72-130: *Mokceva Mirian mepisa da mis tana qovlisa Kartlisa čmidisa da nețarisa dedisa čuenisa Nino mocikulisa mier* ("Die Bekehrung des Königs Mirian und damit ganz Kartlis durch unsere hl. und sel. Mutter, die Apostelin Nino").

²⁵ Die bedeutendsten sind die Texte *Cxovrebay da mokalakobay da gvačli čmidisa da girsisa dedisa čuenisa Ninoysi, romelman kadaga Kriste, gmerti čueni, kueqanasa črdiloysasa da gananatla natesavi kartveltay* ("Leben und Wirken und Leiden unserer hl. und würdigen Mutter Nino, die Christus, unsern Gott, im Lande des Nordens predigte und den Stamm der Kartveler erleuchtete") von Arsen Beri sowie das anonyme *Cxovrebay da mokalakobay girsisa da mocikulta šorisia nețarisa Ninoysi* ("Leben und Wirken der würdigen und den Aposteln ebenbürtigen hl. Nino"); beide ediert von I. ABULAŽE e.a. in *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis zglebi / Pamjatniki drevnegruzinskoj agiografičeskoj literatury III*, Tbilisi 1971, 7-51 und 52-83.

den Sasaniden eingesetzten Herrscher namens Mirean, zum Christentum bekehrt. Auslöser für die Bekehrung des Königs ist ein göttliches Wunder, durch das der zuvor von ihm verehrte heidnische Götze namens Armaz an einem ihm geweihten Fest zerstört wird²⁶:

xvalisagan iḡo qmay oxrisay da saḡwrisay. da gamovidoda eri uricxw .. da šeamḡves poloci ḡoveli samoslita titopirita da purclita. da iḡo ḡovelman erman kebad mepisa. da mašin gamovida Mirean mepē tualt-šēudgamita xilvita. da vḡḡitxe huriasa dedaḡacisa, tu: "ray ars ese?" da man mrkua: "ḡmertt ḡmertta mattay uḡess mas, Armaz, romel ara ars xuay garešē ḡerpi". xolo me ḡarved xilvad Armazisa. .. da sazaro dgomay vixile: da aha, dga ḡaci erti spilenḡisay da ḡansa missa ecua ḡaḡw okroysay, da ḡapxuḡi okroysay, da samḡarni esxnes prcxili da bivriti .. da marḡul misa dga ḡerpi okroysay da saxeli misi Gaci. da marcxl misa — ḡerpi vecxlisay da saxeli misi Ga, romelni-iḡi ḡmrtad hkondes mamata tkuenta Arian-kartlit. .. mašin avixilen zecad da viku: "upalo, upalo .. amat-canatesavta moxeden da šehrisxen sulta amat uḡinota, soplis mḡḡrobelta, mtavarta amis bnelisata. ..

"Am nächsten Tag gab es Lärm von Geschrei und Posaune, und unzähliges Volk ging hinaus .. Und sie schmückten die ganze Straße mit verschiedenartigem Tuch und Laub. Und das ganze Volk begann, den König zu preisen. Und dann kam Mirean, der König, mit unansehnlichem Anblick. Und ich fragte eine jüdische Frau: "Was ist das?" Und sie sagte mir: "**Der Gott ihrer Götter** ruft ihn herbei, **Armaz**, der nichts anderes ist als ein **Götze**." Und ich ging hin, Armaz zu sehen. .. Und ich sah ein grauenhaftes Standbild: Siehe da, da stand ein Mann aus Bronze, und um seinen Körper trug er einen Panzer aus Gold und einen Helm aus Gold, und seine Ärmel waren bedeckt mit Onyx und Beryll .. Und zu seiner rechten stand ein Götze aus Gold und sein Name war Gaci, und zur linken ein Götze aus Silber, und sein Name war Ga, die Götter, die unsere Väter aus Arian-Kartli hatten. .. Da blickte ich zum Himmel hinauf und sprach: "Herr, Herr, .. schau auch auf diese Stämme und zürne ihren uneinsichtigen Seelen, (ihren) Herrschern, den Herrschern dieser Finsternis." ..

da vitarca ḡamis-ḡopay tualisay iḡo, dasavalit haerni da karni šeiḡrnes da qma-sces kuxilta qmita sazarelita. da aḡnda ḡrubeli moḡrapē, nišan-sašineli. da moiḡo niavman mzis dasavalisaman suli ḡerḡuali simḡarisay da simḡralisay. mašin ivlḡoda ḡoveli ḡaci soplad da kalakad. da eca mat droy, rayta šeiḡrnen ḡacni saḡoplad. da meḡs moiḡia risxvisa iḡi ḡrubeli da moiḡo seḡḡuay liḡrisa ḡḡori mas adḡilsa oden da daleḡna ḡerḡni iḡi, da dapkvna da daaḡulilna. da daaḡḡwna zḡudeni iḡi karman saḡiḡman da štaḡar[n]a iḡi[ni] ḡlde-sa ..

Und es war wie ein Augenblick, da zogen von Westen her Lüfte und Winde herauf, und Donner ertönten mit fürchterlichem Lärm. Und es erschien eine schnell (ziehend)e Wolke mit grauenvollem Vorzeichen. Und eine Bö von Westen her brachte den Geruch von Bitternis und Übelkeit mit sich. Da floh jedermann in (sein) Dorf und (seine) Stadt. Und die Zeit war gegeben, daß die Menschen sich in ihre Unterkünfte zurückziehen konnten. Und plötzlich brach die Wolke des Zorns herein und brachte ein Litermaß Hagel mit sich an diesen Ort und zerstörte die Götzen und zermalmte und zerstückelte sie. Und der heftige Wind stürzte die Mauern um und warf sie die Felsen hinab ..

²⁶ Version A, Kap. 6: Edition ABULAḡE, S. 118, Z. 21 - S. Z. 121, Z. 2.

Die Reaktion des Königs ist ein georgisch nicht deutbarer Ausspruch, den die jüngere Version des Texts lediglich als "fremdsprachig" apostrophiert²⁷:

da tkua mepeman: "he, he, esre: rasatwimeb xažas tabanog ras'ol pasa~ražd" (sxuay enay). Und der König sprach: "oh, oh," so: "rasatwimeb xažas tabanog ras'ol pasa~ražd" (fremde Sprache).

Die ältere Version versieht den entsprechenden Satz hingegen mit einer georgischen Übersetzung²⁸:

da tkua mepeman cremlit: "hē, hē, rayt-meboy xožad stabanub rasul psaržad". xolo targmanebay ese ars: "martalsa itq̄w, bedniero dedopalo da mocikulo zisa gmr̄tisao". "Und der König sagte unter Träne(n): "oh, oh, rayt-meboy xožad stabanub rasul psaržad". Und die Übersetzung ist: "Recht sprichst du, glückliche Königin und Gesandte des Sohnes Gottes."

Die "fremdsprachige" Äußerung des Königs Mirean läßt sich nun, ungeachtet der Divergenzen in den beiden Versionen, ohne weiteres als persisch deuten, wie bereits Nikolaj MARR feststellte²⁹. Tatsächlich würde sich ein persischer Satz

راست می گوی خجسته بانو رسول پسر ازد

rāst mēgōyī xuğasta bānūg, rasūl-i pūsar-i izad

"Recht sprichst du, glückliche Herrin, Gesandte des Sohnes Gottes"

nicht nur mit den gegebenen graphischen Repräsentationen³⁰, sondern auch mit der in der Šaṭberd-Redaktion beigegebenen georgischen Übersetzung exakt decken.

²⁷ Version B: Edition ABULAŽE, S. 121, Z. 34-36.

²⁸ A: Edition ABULAŽE, S. 121, Z. 34 - S. 122, Z. 1.

²⁹ "Xiton Gospoden' v knižnyx legendax armjan, gruzin i sirijcev", in: Al-muzaffarīya. Sbornik statej učnikov Professora Barona Viktora Romanoviča Rozena ko dnju dvadcatilētija ego pervoj lekci, SanktPeterburg 1897, 72²):

rasθ megoy qoḏasḏa banu v rasul[-i] psar[-i] [i]zad.

Zuerst hatte MARR seine Deutung offenbar im April 1892 in einem Brief an Ekvtime TAQAIŠVILI geäußert; cf. Niķo Marisa da Ekvtime Taqaišvilis mimocera (1888-1931 çç.). Gamosacemad moamzades .. R. ḲAVILAŽEM da M. MAMACAŠVILma, Tbilisi 1991, S. 101 f. (frdl. Hinweis von Gia BERAŽE).

³⁰ Die jüngeren Bearbeitungen der Legende haben nichts Entsprechendes. Eine inzwischen im Katharinen-Kloster auf dem Sinai aufgetauchte dritte Version der "Mokcevey Kartlisay", die einen älteren Text als die Šaṭberd-Version repräsentieren soll, ist noch nicht ediert (s.u.).

Bemerkenswert bleibt dabei allerdings, daß der Satz in der gegebenen Form eindeutig als **neupersisch** zu charakterisieren wäre; dazu zwingt nicht nur das arabische رسول *rasūl*, auf das bereits MARR hinwies³¹, sondern auch die Präsensform می گوی *mēgōyī* mit dem Präverb *mē-*.³²

Wie ist der in der "Bekehrung Georgiens" überlieferte Ausspruch Mirians also zu deuten? Sicher nicht in dem Sinne, daß hier tatsächlich die Äußerung eines in Georgien residierenden sasanidischen Herrschers des 4. Jhs. bewahrt wäre. Der in der Legende enthaltene Spruch dürfte vielmehr ein in jüngerer Zeit hinzugefügtes Element darstellen, zumal die flankierenden Bearbeitungen der Legende nichts Entsprechendes haben und es überhaupt fraglich bleibt, ob die Legende als ein genügend altes und autochthones Werk zu gelten hat (so gibt es z.B. Indizien dafür, daß dem Text oder Teilen davon eine armenische und mittelbar sogar eine syrische Quelle zugrundeliegt; s. dazu den unten folgenden Exkurs).

Aber selbst wenn man die Implementation des königlichen Ausspruchs als einen späten Eingriff in den Text erklärt — die Entstehungszeit des Šatberd-Codex würde dabei den *terminus ante quem* abgeben — läßt sie sich doch immerhin dahingehend deuten, daß im sasanidischen Georgien persische Sprache v.a. im höfischen Bereich angewendet wurde und daß dieses Faktum den Georgiern geläufig geblieben ist³³. Natürlich erweist sie auch, daß der Um-

³¹ MARR, I.c.: ".. Въ памятникѣ болѣ ранней поры мы не встрѣтили бы напр. цѣлой фразы на ново-персидскомъ языкѣ съ арабскимъ словомъ . .." (Hervorhebung J.G.)

³² Die Čeliši-Hs. scheint für das pers. Wort für die "Frau" eine Lautung mit *-ō-* nahezu legen (**bānōg*). Ein einfaches ⟨o⟩ kann im Altgeorgischen jedoch immer eine verkürzte Graphie für ⟨u⟩ darstellen, das in der Majuskelschrift noch digraphisch war (O,Ч = ⟨OW⟩); man vgl. dazu die Schreibung des gleich folgenden Wortes, ⟨ras~ol⟩ = *rasūl*. Das Zeugnis des Šatberd-Codexes mit seinem *-u-* dürfte also zuverlässiger sein. Mit Sicherheit gestatten beide Hss. aber, das pers. Wort noch mit wortauslautendem *-g* anzusetzen (das *-b* des Šatberd-Codex erklärt sich aus einer — in der altgeorg. Überlieferung rel. häufigen — Verwechslung der Buchstaben Ɔ ⟨B⟩ und Ɔ ⟨G⟩); der Vorschlag MARRS, wonach die auslautenden Konsonantengrapheme ein pers. *v* (= *u* "und"?) vertreten sollen, bliebe demgegenüber ohne Parallele.

³³ Im gleichen Sinne äußern sich in jüngerer Zeit auch Aleksandre GVAXARIA (Zum Ursprung der georgisch-persischen Literaturbeziehungen, in: *Georgica*, Ht. 10, 1987, S. 44-47 sowie Kartul-spārsuli literaturuli urtiertobis sataveebtan, in: *Spārsul-kartuli cdani*, Tbilisi 1987, S. 3-13) und Valerian GABAŠVILI (Kartul-spārsuli kułturuli urtiertobani ⟨10 s.⟩, in: *Macne, Enisa da literaturis seria*, 4/1983, S. 33-43 sowie *Sakartvelo da aġmosavleti* ⟨5-10 ss.⟩, in: *Sakartvelo da aġmosavleti, eġvneba .. Šota MESXIAS xsovnas*, Tbilisi 1984, S. 12-35, besd. S. 23 f.). Für bibliographische Hinweise in diesem Zusammenhang danke ich Gia BERAZE.

gang mit dem Persischen in Georgien auch in nachsasanidischer Zeit nicht aufgegeben wurde; aber das wäre ein eigenes Thema.

Exkurs: Zur Textgeschichte der "Bekehrung Georgiens"

Im engeren Kontext der oben behandelten Stelle enthält die Legende noch eine weitere Äußerung, die georgisch nicht deutbar ist³⁴; sie lautet in den beiden Versionen³⁵:

mašin moviqsene siṭquay igi, romeli mamcno Iobenali paṭreakman, ḥmidaman mamaman ḥemman, vitarmed: "vitarca mamaḥacsa srulsa ḥargavlineb da miḥevnad xar kueḡanasa ucxosa, natesavta Dgevel, Zepel, Narkadovel," romel ars "ḥacni ḡmrtis mqdomni, mbrzolni da ḥina-aḡmdgomni."

Da erinnerte ich mich an das Wort, das mir der Patriarch Iobenal zu bedenken gab, mein hl. Vater, nämlich: "Wie einen echten Mann sende ich dich aus, und du sollst dich in fremdes Land begeben, zu den Stämmen *Dgevel, Zepel, Narkadovel*," d.h. "Menschen, die gegen Gott auftreten, ihn bekämpfen und sich gegen ihn stellen."

mašin moviqs[e]ne siṭquay igi, romeli mamcno Iobenal paṭriakman, ḥmidaman mamaman, vitarmed "vitarca mamaḥacsa srulsa ḥarggzavni ḥen da miḥevnad x[a]r ḥen kueḡanasa ucxosa da natesavta ucxota Dr̃geve[e]l, Zẽvl, Barkadol," romel ars pr{an}gulad: "ḥacni ḡmrtis mqdomni."

Da erinnerte ich mich an das Wort, das mir der Patriarch Iobenal zu bedenken gab, der hl. Vater, nämlich: "Wie einen echten Mann sende ich dich aus, und du sollst dich in fremdes Land begeben und zu den fremden Stämmen *Dr̃gevel, Zẽvl, Barkadol*," d.h. auf fränkisch: "Menschen, die gegen Gott auftreten."

³⁴ Vgl. G. PÄTSCH, o.c., 312⁴: "Die Namen sind nicht deutbar. Wie die .. Übersetzung zustande gekommen ist, läßt sich nicht eruieren."

³⁵ Edition ABULAՅԷ, S. 120, Z. 17-25 (A) bzw. S. 120, Z. 17-24 (B).

Einen ersten Deutungsvorschlag lieferte wiederum Nikolaj MARR³⁶, nach dem die in der Version B als "fränkisch"³⁷ bezeichnete Formulierung ein syrisches

ܕܠܩܘܒܠ ܐܠ ܩܘܦ ܐܠ ܒܪܩܘܠ ܐܠ

vertritt, das wie folgt zu übersetzen sei:

"противникъ Бога, распнительъ Бога, сынъ убійцы Бога".

Nun bleiben allerdings zwischen MARRs syrischer Formel und ihrer graphischen Repräsentation in der georgischen Legende deutliche Divergenzen bestehen; man vergleiche:

syr.	<i>dlqwbl el</i>	<i>zqwp el</i>	<i>brqtwl el</i>
georg. A	<i>dgevel</i>	<i>zepel</i>	<i>narkadovel</i>
georg. B	<i>dr̃gev[e]l</i>	<i>zẽvl</i>	<i>barkadol</i>

Inbesondere die Vertretung von syrischem *q* durch georgisches *g* und syrischem *t* durch georgisches *d* wäre mehr als auffällig. Es erscheint deshalb angebracht, eine andere Lösung zu erwägen, die paläographisch besser abgesichert erscheinen dürfte. Auch diese Lösung setzt ein syrisches Original voraus, das allerdings erst über eine armenische Zwischentradition in den georgischen Text gelangt sein müßte. Auszugehen wäre von einer syrischen Wendung ܕܐܓܒܪܐ ܗܠܐܢ ܒܪܒܐ ܪܝܝܐ ܕܐܓܒܪܐ ܗܠܐܢ ܒܪܒܐ ܪܝܝܐ *dāgabrē hālen barb(a)rāyē* mit der Bedeutung "von diesen barbarischen Menschen"³⁸. Diese Wendung könnte bei einer Übersetzung ins Armenische, möglicherweise als ursprüngliche Glosse, fehlerhaft gelesen (mit naheliegender Verwechslung der Buchstaben ܩ *d* und ܩܘܦ *r* sowie von ܐܠ *h* und ܐܠܩܘܒܠ *zw*) und (als Folge von Eigennamen mißverstanden?) in transkribierter Form in den armenischen Text übernommen worden sein. Den geor-

³⁶ "Bogi jazyčeskoj Gruzii po drevne-gruzinskim istočnikam", in: Zapiski Vostočnago Otdělenija Imperatorskago Russkago Arxeologičeskago Obščestva 14, 1901, 1-29; hier S. 20 f.

³⁷ Das im Čeliši-Text erscheinende *prgulad* ist mit Sicherheit als abbreviative Schreibung eines Adverbs *prangulad*, i.e. "fränkisch", zu deuten. Die Verwendung des Namens der "Franken" in der "Bekehrung" soll demnächst für sich behandelt werden.

³⁸ Diese Wendung erinnert an das in Ez. 21,36 in der Septuaginta erscheinende εἰς χεῖρας ἀνδρῶν βαρβάρων, für das im syrischen Vulgatatext (21,31) allerdings ܕܐܓܒܪܐ ܗܠܐܢ ܒܪܒܐ ܪܝܝܐ *bā'idē dāgabrē bārīriyē* steht (entsprechend hebr. בַּיַד אֲנָשִׁים בַּעֲרִים *bəyad 'anāšim bo'arim*).

gischen Textvarianten würde dann (je?) ein weiterer fehlerhaft abgeschrieben armenischer Text zugrunde liegen, der sich durch die Verwechslung von \bar{h} \bar{e} und \bar{l} \bar{l} , von \bar{r} \bar{a} und \bar{r} \bar{r} sowie von \bar{h} \bar{i} und \bar{h} \bar{w} ausgezeichnet hätte.

Die Abfolge ließe sich schematisch wie folgt darstellen:

a) syrischer Ausgangssatz:	"von Menschen ܕܥܘܕܝܐ dəḡabrē	diesen ܗܐܠܝܢ hālen	barbarischen" ܒܪܒܐܪܝܝܐ barb(a)rāyē
b) fehlerhafte Lesung als:	ܕܥܘܕܝܐ dəḡabrē	ܪܘܘܠܝܢ zəwlen	ܒܪܒܐܕܝܐ barkadōyē
c) erste armen. Transkription:	ԴԵԳԱՎՐԷ dəgavrē	ՋԼՎԼԷՆ zəvlēn	ԲԱՐԿԱԴՈՒԷ barkadoiē
d) fehlerhafte Abschrift:	ԴԵԳԱՎՐԼԼ dr̄gavəl	ՋԼՎԼԷՆ zəvēln	ԲԱՐԿԱԴՈՒԼ barkadowl
e) erste georg. Transkription:	ԾԵՎՎԻՎԵ dr̄gevel	ՆՎԻՎԵՆ zeveln	ԿԵԴԿԵՅՕՎԵ barkadowl

Es ist zu beachten, daß nur die hier vorgeschlagene Deutung das *n*- erklären kann, mit dem das dritte Wort in der Šaṭberd-Redaktion anlautet. Sollte sie zutreffen, so müßte die in der Šaṭberd-Redaktion erscheinende längere "Übersetzung" natürlich auf einer sekundären Ausschmückung beruhen. Ob sich die Deutung wird halten lassen, hängt jetzt auch vom Zeugnis der neugefundenen Sinai-Variante des Textes ab (s.o. Anm. 30); auf deren Edition, die vom Handschrifteninstitut der Georgischen Akademie vorbereitet wird³⁹, darf man gespannt sein.

³⁹ So die Auskunft des Institutsdirektors, Zaza ALEKSIZE, aus Anlaß eines Gastvortrags an der Universität Erlangen (11.3.1993).